



Begrüssung von GZA-Stiftungsratspräsidentin Carmen Walker Späh anlässlich des GZA Lake Side Talks vom 25. August 2015

Es gilt das gesprochene Wort

Sehr geehrte Vertreterinnen und Vertreter aus Politik und Wirtschaft
Geschätzte Damen und Herren

Auch von meiner Seite ganz herzlich willkommen zum GZA Lake Side Talk 2015. Als neue Stiftungsratspräsidentin der Stiftung "Greater Zurich Area Standortmarketing" habe ich mich sehr auf den heutigen Abend gefreut. Es ist mein erster öffentlicher Auftritt in dieser Funktion. Ich habe den Stab von meinem Vorgänger Regierungspräsident Ernst Stocker übernommen, der jetzt Finanzdirektor ist.

Ich bin seit dem 18. Mai die neue Volkswirtschaftsdirektorin des Kantons Zürich und in dieser Eigenschaft eben auch die Präsidentin des GZA-Stiftungsrats. Wenn ich heute zu Ihnen spreche, vertrete ich also den Wirtschaftsraum Zürich, der weit über die Grenzen des Kantons Zürich hinausgeht. Dies fällt mir als geborene Urnerin natürlich besonders leicht. An dieser Stelle möchte ich auch schon mal meiner Freude Ausdruck verleihen, dass wir mit dem Kanton Uri ein neues GZA-Mitglied gewinnen konnten. Der Kanton Uri ist mittlerweile der 8. Kanton im Wirtschaftsraum Zürich, der vom kantonsübergreifenden Standortmarketing überzeugt ist und bei der GZA mitmacht. Der touristisch und industriepolitisch klar positionierte Kanton Uri als „Tor zum Süden“ ist ein echter Gewinn für den Wirtschaftsraum Zürich.

Es hat sich fast etwas zum Volkssport entwickelt, die Notwendigkeit von Standortmarketing in Frage zu stellen. Mir scheint es, dass diese Stimmen seit dem Januar 2015 etwas leiser geworden sind. Denn mit der Aufhebung der EURO-Untergrenze durch die Nationalbank und den damit verbundenen konjunkturellen Schwierigkeiten hat sich gezeigt, dass unser wirtschaftlicher Erfolg und unser Wohlstand keine Naturereignisse darstellen. Manch einer, der sich bei der Masseneinwanderungsinitiative noch über das starke Wachstum beziehungsweise dessen Folgen gestört hat, sieht sich nun plötzlich mit zu wenig Wachstum und möglichem Arbeitsplatzverlust konfrontiert. In diesem bewegten Umfeld auf eine aktive Ansiedlungspolitik zu verzichten, wäre leichtsinnig meine Damen und Herren. Denn Stand-

ortförderung hat ja keinen Selbstzweck, sie dient letztlich auch der Sicherung von Arbeitsplätzen.

In der Schweizer Presse konnte man neulich nachlesen¹, dass das deutsche Bundesland Brandenburg mit einer aggressiven Kampagne Firmen aus der Schweiz abwirbt. Neu sind solche Bestrebungen selbstverständlich nicht. Ungewohnt ist aber, dass der Standortnachteil der Schweiz im Zentrum der Kampagne steht und nicht die eigenen Vorteile Brandenburgs. Damit wird von anderen ein undifferenziertes und einseitiges Bild über unser Land und seine Standortbedingungen für Unternehmen gezeichnet.

Es ist eine Tatsache, dass die Schweiz ein Hochpreisland ist und dass sich mit der Erstarbung des Frankens die Situation für exportorientierte Betriebe nochmals verschlechtert hat. Es ist aber auch ein Faktum, dass die Schweiz in Sachen Wettbewerbsfähigkeit, Lebensqualität und Innovationskraft nach wie vor zu den besten Ländern der Welt gehört. Zahlreiche Unternehmen von Weltruhm haben ihren Sitz in der Greater Zurich Area gewählt und sind der unbestrittene Beweis für die Standortattraktivität unseres Wirtschaftsraums. Wenn wir vermeiden wollen, dass andere ein undifferenziertes, negatives und einseitiges Bild von uns zeichnen, das schleichend als allgemeinverbindlich angesehen wird, dann müssen wir Gegensteuer geben. Gegensteuer, indem wir noch besser werden, indem wir der Bürokratie entgegenwirken und vor allem: indem wir die Vorteile unseres Standortes auch aktiv anpreisen. Wer die Notwendigkeit von Standortmarketing infrage stellt, der nimmt auch in Kauf, dass anderen die Deutungshoheit über die Attraktivität unseres Standortes überlassen wird.

Damit möchte ich die Brücke zum heutigen Veranstaltungsthema „Innovation und Standortattraktivität“ schlagen. Die Wettbewerbsfähigkeit unseres Wirtschaftsstandortes ist untrennbar mit unserer Innovationskraft verbunden. Die Schweiz musste im Verlaufe ihrer Geschichte immer wieder Nachteile wie Rohstoffarmut oder die negativen Effekte einer starken Währung mit einem besonderen Innovationseffort kompensieren. Bei der Zürcher Regierung steht das Thema Innovationsfähigkeit denn auch ganz oben auf der Traktandenliste: wir treiben die Errichtung eines Innovationsparks auf dem Gelände des Flugplatzes Dübendorf mit grosser Energie voran. Der Innovationspark soll dazu beitragen, die führende Rolle des Wirtschaftsraums Zürich als Innovationsstandort zu sichern und damit unsere Wettbewerbsfähigkeit zu erhalten. Ich bin gespannt auf die Ausführungen der nachfolgenden Referenten zum Thema Innovation und Standortattraktivität.

¹ Siehe Blick vom 15. August 2015, Seite 3

Nach diesen Gedanken rund um das heutige Thema Innovation möchte ich nun die Gelegenheit nutzen, als GZA-Stiftungsratspräsidentin etwas zum aktuellen Umfeld der GZA sagen. Im höchst anforderungsreichen Jahr 2014 hat die GZA dazu beigetragen, 65 Unternehmen im Wirtschaftsraum Zürich anzusiedeln. Erkenntnisreich waren in diesem Zusammenhang die Ergebnisse einer Studie des Beratungsunternehmens Ernst & Young, welches die Ansiedelungserfolge zwischen 2009 und 2014 untersucht hat. Von den in diesem Zeitraum angesiedelten 464 Unternehmen waren per Ende 2013 noch 88% in der Greater Zurich Area domiziliert. Insgesamt wurden 4'165 Arbeitsstellen geschaffen. Die Neuansiedelungen in dieser Zeitperiode haben Steuereinnahmen von rund 150 Millionen Franken eingebracht. Mit den Ansiedelungen werden nicht nur neue Arbeitsplätze geschaffen und Steuersubstrat generiert das für andere Staatsaufgaben benötigt wird. Die Ansiedelungen schaffen auch neue Zusammenarbeits- und Absatzmöglichkeiten für das lokale Gewerbe.

Was mich als Stiftungsratspräsidentin der GZA besonders freut: Seit dem letzten Jahr konnte die Trägerschaft der GZA-Stiftung verbreitert werden. Die GZA wird als Stiftung gemeinsam von der öffentlichen Hand und der Privatwirtschaft getragen. Die Zahl der Partner aus der Privatwirtschaft ist in den letzten Jahren stetig gewachsen, was der GZA einen grösseren Handlungsspielraum verleiht. Ich danke diesen Unternehmen herzlich für das Engagement zu Gunsten der Greater Zurich Area. Das zeigt, dass die GZA für die hiesige Wirtschaft attraktiv ist.

Als GZA-Stiftungsratspräsidentin ist es mir ein grosses Anliegen dem GZA-Team danke zu sagen. Danke an die GZA, ihren VR-Präsidenten Balz Hösly und Sonja Wollkopf mit ihrem ganzen Team für die grossartige und unentbehrliche Arbeit, welche die GZA für den gesamten Wirtschaftsraum Zürich leistet. Danke aber auch an die privaten Stifter, die mit ihrem Engagement zeigen, dass das Privat-Partnership Modell bestens funktioniert. Selbstverständlich geht der Dank auch an alle beteiligten Kantone und Städte. Danke aber auch an all die anderen Akteure, welche mit der GZA eng zusammenarbeiten und von denen heute zahlreiche im Publikum sitzen.

Die verschiedenen Träger der Aktivitäten im Standortmarketing müssen wie ein Uhrwerk zusammen funktionieren. Denn Teamwork und konstruktive Zusammenarbeit sind im internationalen Standortmarketing matchentscheidend. Wir sitzen alle in einem Boot. Jetzt wo uns wegen des starken Frankens ein besonders bissiger Wind entgegenweht erst recht. Beherzigen wir uns das doch auch für das kommende Jahr!

Besten Dank